

Sexualität ein Konstrukt der Herrschenden

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **10 (1984)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-360115>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Noch ein Buch mehr über Sexualität? Darüber, wie unser Körper funktioniert? Homo oder Hetero? Kuschelsex oder ...? Nein. "Sexualisierung der Körper", letztes Jahr im Argumentverlag erschienen, will neue Fragen stellen, neue Sichtweisen ermöglichen.

Geschrieben wurde das Buch, dessen Theorieteile zumindest nicht ganz einfach zu lesen sind, von einem Kollektiv von Frauen, von denen einige bereits an der Vorgängerin dieses Buches, an Frauenformen 1 mitgearbeitet haben.

Sexualität ein Konstrukt der Herrschenden

Die Autorinnen sind der Ansicht, wenn es um weibliche Sexualität gehe, genüge es nicht, über "Aufklärung", sexuelle Erlebnisse und Praxen zu reden. Sie fragen:

Wie lebe ich in meinem Körper?

Schäme ich mich für zu dicke Waden, eine zu grosse Nase oder den Hängebusen?

Wie ist mein Verhältnis zu meinem Körper entstanden?

Welches Verhältnis zu anderen und zur Welt verbinde ich damit?

Was steht meinem Glück entgegen?

Wie kann ich mich und die Verhältnisse, in denen wir leben, verändern?

Wie wird der Körper als Ganzes zum Ausdruck des Geschlechtes?

In welchen Praxen übte ich welchen Umgang mit meinem Körper ein?

Die Autorinnen gehen von zwei Seiten an diese Probleme heran, indem sie einerseits verschiedene Theorien zur Sexualität aufarbeiten und andererseits aus ihrer persönlichen Erfahrung heraus Geschichten schreiben, welche sie kollektiv weiterbearbeiten.

Die Auseinandersetzung mit Foucaults Theorie ist in diesem Buch von grosser Bedeutung. Diese wird der Repressionshypothese von Freud, Reich etc. entgegengestellt, welche — kurz formuliert — sagt, dass: die Un-

tersuchung von Sexualität für die Aufrechterhaltung von Herrschaft notwendig sei. In der Studentenbewegung wurde die sexuelle Befreiung mit der Befreiung der Persönlichkeit sowie der Entwicklung der Kampffähigkeit gegen kapitalistische Ausbeutung verknüpft. Die Alltagserfahrungen scheinen dies zu bestätigen. Wenn wir uns zurückerinnern, fallen uns die vielen Verbote ein, die Heimlichkeit etc., die in unserer Kindheit den Bereich Körper und Sexualität betrafen. Viele Frauenbücher von der Art wie Anja Meulenbelts "Die Scham ist vorbei" geben hier gute Antworten. Sie sprechen über uns, "worüber man nicht spricht" und zeigen, wie Frauen sich gegen männliche Sexualnormen wehren.

Foucault aber stellt einen anderen Zusammenhang zwischen Sexualität und Herrschaft her. Er zeigt auf, dass Sexualität nicht unterdrückt, sondern zum Instrument der Macht wird. Se-

xualität sei keine revolutionäre Kraft, sondern ein Konstrukt der Herrschenden. Anhand der Situation der Beichte zeigt Foucault, wie Sexualität erst hergestellt wird, indem in bestimmter Weise darüber geredet wird und dadurch Verhaltensregeln aufgestellt werden.

Foucault ist wichtig, weil er uns neue Sichtweisen ermöglicht, genügt aber doch nicht. Die Autorinnen kritisieren, dass Foucault die Macht als allgegenwärtig betrachtet. Befreiungsmöglichkeiten, Widerstände sind so nicht denkbar. In seiner Theorie gibt es auch keine eigenständig handelnden Subjekte, und schon gar keine Frauen. Dies wiegt bei diesem Thema um so schwerer, als sich besonders "Frauen" in ihrer individuellen Entwicklung eng an Geschlecht, Sexualität und Körperlichkeit binden lassen.

Ausgerüstet mit diesen theoretischen Erkenntnissen arbeiten die Autorinnen ihre eigenen Erinnerungen auf. Eine erste Geschichte beschreibt das "erste" sexuelle Erlebnis eines kleinen Mädchens mit ihrem älteren Bruder. Dem Mädchen ist es peinlich und unangenehm, mit dem Bruder nackt im Bett liegen zu müssen und von ihm berührt zu werden. Es getraut sich nicht, sich gegen ihn zu wehren, leidet

unter Gewissensbissen und sucht schliesslich Hilfe bei der Mutter. Dies, so die Autorinnen, sei eine Geschichte, wie man/frau sie üblicherweise erwartet. Solche Erfahrungen brächten uns keine neuen Erkenntnisse, weil Veränderungen nicht möglich sind, die Unterdrückung schon gelungen ist. Die Frau befindet sich bereits in der passiven, in der Opferrolle. Die Autorinnen wollen aber untersuchen, was wir zu unserer eigenen Unterdrückung beitragen. Dazu müssen andere Probleme bearbeitet und Geschichten geschrieben werden, welche Frauen in der tätigen Rolle zeigen. Dies geschieht in einzelnen Projekten, (nach Themenbereichen geordnete Erinnerungsgeschichten) die wir im folgenden kurz vorstellen. Die Verfasserinnen benützen dazu ein Patchwork an verschiedensten Materialien; individuelle Erfahrungen bearbeiten sie kollektiv und verbinden sie mit Fotos, Kunstbildern, allgemeiner Geschichte, Theorien, Politik oder Werbung.

Projekt Körper: Hier wird unter anderem die Geschichte eines zu grossen Mädchens erzählt. Der Vater schlägt ihr vor, den Oberschenkelknochen zweimal um drei cm kürzen zu lassen. Zu Rubens und Tizians Zeiten galt als Schönheitsideal, was heute Anlass für Abmagerungskuren ist. Wie haben wir die heute geltenden Massstäbe verinnerlicht? Ideal-Massstäbe, denen wir doch nie genügen können? Die uns an unseren Körper fesseln?

Projekt Sklavin: Es wird festgestellt, dass sich die Frauenbewegung gegen das sexistische Gebaren der Männer zur Wehr setzt und Widerstandskulturen gegen das gängige Frauenbild entwickelt.

Aber, macht es nicht Spass, mich schön zu kleiden, auch wenn dies zugleich noch den Männern gefallen sollte? Weitere Fragen: Kann nicht auch Unterwerfung lustvoll sein? Wie können wir den Spass für uns retten und doch die Herrschaft abbauen? Eine dieser Geschichten will ich hier als Beispiel anführen: Eine Geschichte, in der sich die Frau zur Sklavin macht, obwohl kein Mann auftaucht, eine Geschichte, die die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Persönlichkeit und Kleidung aufwirft.

Inszenierung von Unauffälligkeit
Heute abend waren sie verabredet. Sie war schon den ganzen Tag aufgeregt, und je näher der Termin rückte, um so hektischer wurde sie, wie ein Mädchen beim ersten Rendezvous. Aber diese Art von Treffen war ihre Verabredung nicht. Sie war zwar schwer verliebt,

wusste aber, dass die andere ihr gegenüber sehr ambivalent war und sehr zurückhaltend. Sie wusste, dass die andere sie für eine exzentrische Hetero-Frau hielt und diesen Eindruck wollte sie um jeden Preis untergraben, schliesslich hatte sie andere Qualitäten. Was sollte sie also bloss anziehen? Möglichst unauffällig müsste es sein, dachte sie, die andere macht sich in demonstrativer Weise gar nichts aus dem Äusseren. Heute abend fand sie so ungefähr alles, was sie zur Verfügung hatte, zu auffallend. Sie entschied sich für Jeans, der Rest musste sie nach dem Duschen finden. Körpergeruch wenigstens wollte sie nicht ausströmen, und die Schweissausbrüche würde sie noch frühgenug in ihrer Anwesenheit bekommen. Jetzt stellte sich die Frage der Oberbekleidung endgültig. Sie entschloss sich für ein weisses Herrenunterhemd und einen blauen Lambswool-Pullover darüber. Noch ein Problem, die Schuhe! Die waren alle nicht zeitlos schlicht genug, die Stiefel zu spitz. Die braunen Wildlederstiefel müssten gehen sie waren schön speckig, wenn auch etwas hoch. Wahrscheinlich fand sie sie sowieso zu gross, eine "Überlegenheit", die sie das erste Mal seit langer Zeit als störend empfand. Nun gut, die Schuhe trotzdem, nun noch die Haare. Vielleicht sollte sie sie doch abschneiden? Sie könnte die Haare hinten zum Zopf flechten, dann würden sie zumindest nicht verrucht aussehen, aber der wollte heute abend nicht sitzen, betonte nur die abstehenden Ohren. Sie versucht, die Haare mehr an den Kopf zu klatschen, was notdürftig gelang. Im Gesicht versuchte sie nur die Pickel abzudecken, die andere hatte gar keine und fände bestimmt, wie alle Frauen mit schöner Haut, Pickel widerlich. Jetzt war sie eigentlich fertig, wenn auch nicht zufrieden, wechselte noch schnell den hellblauen Pullover gegen einen dunkelblauen aus, weil sie den schlichter fand, griff einen grauen Schal und den alten Trenchcoat, gegen den sie doch eigentlich nichts haben könnte, und fuhr los.

Margrit

Faszinierend und zum Mitmachen anregend finde ich die neuen Forschungsformen (kollektive, interdisziplinäre Arbeit) mit einer reichhaltigen, vielfältigen methodischen Fantasie. Die Verbindung meines Wissen bisher nur einzeln praktizierter Elemente von Selbsterfahrungsgruppen, Psychoanalyse und "wissenschaftlicher" Forschung scheint mir vielversprechender Anfang einer neuen Wissen-Schafft zu werden. Eine Art Utopie!

Bei der — über einzelne Kapitel hinweg auch harzigen — Lektüre emp-

fand ich mich selber plötzlich anders. Befreiendes Gefühl, mich selber ernst zu nehmen mit Alltagserinnerungsgeschichten. Das Persönliche ist auch wissenschaftlich! Befreiend auch die Lektüre von Foucaults Kapitel: Mein Körper wurde also sexualisiert, aha, wie ich mich also in meinen Körper fühle und bewege und kommuniziere, folglich eine historisch gewordene Sache. Ja so! Wenn da die verschiedensten Mächte mitmischel(te)n, um mich zur "Frau" zu machen, welche sich in Sisyphusarbeit ein Leben lang abrackert, um dem "Ideal-Frauen-Bild" näher zu kommen, mich somit auf meine Geschlechts-Körperlichkeit fesseln, warum kann dann ich da nicht auch mitmischeln, um mich zur Mensch zu machen? Das seltsame Gefühl, als ob eine Art Eis-Guss-Gefängnis um und in meinem Körper

zerklirrt wäre und nun zu schmelzen beginnt.

Enttäuscht war ich davon, dass die Lektüre und Diskussion dieses Buches mir zwar neue Sichtweisen ermöglicht und ein Instrumentarium in die Hände gegeben hat, um selbst daran weiterzuarbeiten, aber die vielen Fragen, die plötzlich auf mich einströmen, nicht beantwortet. Möglicherweise ist dies auch ein falscher Anspruch an das Buch als delegierte Beratungsstelle für "Sexualität". Foucault, den ich bis anhin noch nicht gelesen habe, kam mir zu kurz vorgestellt vor, zumal er ja einen so wichtigen Stellenwert einnimmt. Agnes.

FRAUENFORMEN 2
SEXUALISIERUNG DER KOERPER, AS 90

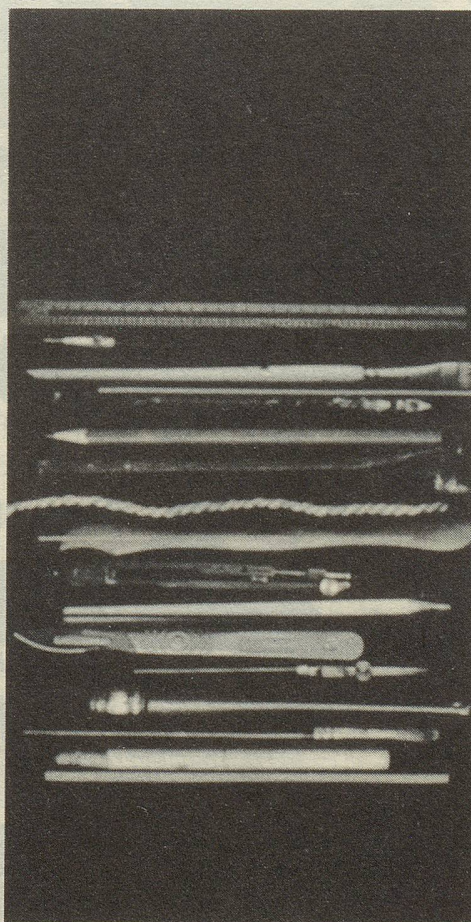
Herausgegeben von Frigga Haug
Berlin 1983, 204 Seiten, Fr. 16.80

GESEHEN

Man
dankt Mann

Basel, Gewerbemuseum
1. April — 13. Mai 1984

Zur Eröffnung der Ausstellung
"Schweizer Künstlerinnen heute"



ad. Herr Museumsdirektor dankt dem Herrn Regierungsrat, Herr Regierungsrat, dankt dem Herrn Bankdirektor, dem Herrn ..., dem Herrn ..., dem Herrn ..., dem Herrn Museumsdirektor, der Frau Zentralpräsidentin der ausstellenden Gesellschaft,

Frau Zentralpräsidentin dankt dem Herrn Regierungsrat, dem Herrn Bankdirektor, dem Herrn Museumsdirektor, dem Herrn ..., alle danken dem Herrn Grafiker für das schöne Plakat (Motto: Nadel, Faden, Fingerhut, ist das beste Frauen-gut).

"Schweizer Künstlerinnen heute" ist die 30. Ausstellung der GSMBK, der Gesellschaft Schweizerischer Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen. Die GSMBK wurde 1902 gegründet, weil den Frauen, unter anderen durch Ferdinand Hodler, das "Eindringen" in die GSMBK, die 1865/66 gegründete Gesellschaft Schweizerischer Maler und Bildhauer, verwehrt worden war.

Weitere Ausstellungsorte:

Elfenau Bern

26. Mai — 17. Juni 1984

Kunstmuseum Olten

26. August — 30. September 1984

Musée Rath Genève

8. Dez. 1984 — 27. Jan. 1985